

2.Samuel 11+12

David und Batseba

1 Zum Text

1.1 Vorbemerkung

Diese beiden Kapitel bieten ungemein viel Spannendes zu erzählen. Am Liebsten würde ich die Geschichte deshalb auf zwei Mal erzählen. Doch, wo soll die erste Erzähleinheit enden? Mit Davids doppeltem Vergehen? Das wäre didaktisch schlecht, zumal wir nicht davon ausgehen können, dass am Sonntag darauf all die Kinder wiederkommen, um die Fortsetzung zu hören.

Wo also diese beiden Kapitel auf zwei Mal erzählt werden, muss am Ende der ersten Einheit ganz klar Gottes Missfallen über das Tun Davids stehen, vgl. 11,27.

Wer beide Kapitel auf einmal erzählt, muss z.T. Kürzungen vornehmen.

1.2 P-O-Z-E-K

1.2.1 Personen

- **David**

David war König von Israel. Seine Macht wuchs von Jahr zu Jahr. David war ein mächtiger Kriegsheld, der viele Gebiete um Israel unter seine Herrschaft brachte.

David hat Jerusalem erobert und zu seiner Residenz und Hauptstadt ausgebaut.

In der Zwischenzeit kann er sich auf's Herrschen konzentrieren und auch mal seine Krieger alleine in die Schlacht schicken.

- **Batseba**

Schöne Frau, verheiratet mit Uria. Als David sie zu sich einlud, war ihre Periode vorbei und sie wieder fruchtbar.

(Frauen gelten im Judentum während ihrer Periode als unrein. Nach dieser Zeit müssen sie einen Reinigungsritus vornehmen um anschließend wieder Verkehr haben und überhaupt wieder unter die Leute zu dürfen.)

- **Uria**

Ein Nicht-Israelit, ein Hetiter, der in den Diensten König Davids stand (Leibgarde).

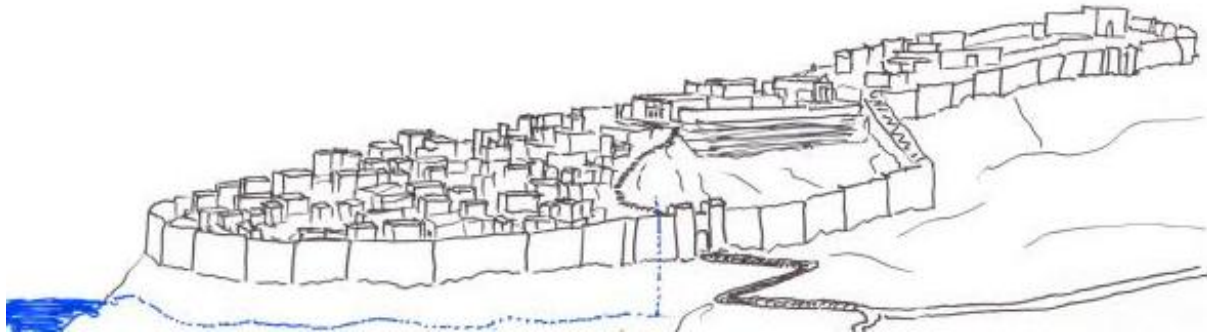
(Hetiter werden an verschiedenen Stellen als Einwohner Kanaans genannt – ursprünglich und Hauptsiedlungsgebiet in Kleinasien/Türkei.)

Uria war zur Zeit dieser Begebenheiten im Krieg. Seine Einheit lag vor der Ammoniter-Hauptstadt Rabba (heute: Amman in Jordanien).

- **Nathan:** Prophet Gottes.

Er überbringt David immer wieder Botschaften von Gott.

1.2.2 Orte



Jerusalem:

Hauptstadt und Königssitz Davids. Mitte: Königspalast

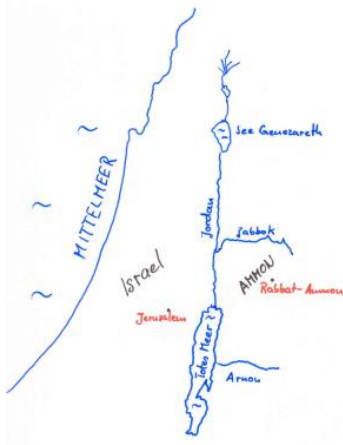
Jerusalem liegt auf dem Rücken des Hügels Ophel. Die Größe der Stadt ist überschaubar.

Rabba/Rabbat-Ammon

Hauptstadt der Ammoniter, nord-östlich von Jerusalem, auf der anderen Seite des Jordans.

Stadt auf sieben Hügeln erbaut.

(Heute: Amman, Hauptstadt Jordaniens, siehe Foto.)



1.2.3 Zeit

David wurde rund um 1000 v. Chr. König.

David hat nun den Höhepunkt seiner Macht erreicht. Seit seiner Erlangung der Königswürde dürften daher etliche Jahre vergangen sein.

1.2.4 Ereignisse

- David auf dem Dach seines Hauses
- Davids Männer sind im Krieg
(seine Sorge
sein Reichtum)

- David sieht eine nackte Frau und begehrt sie
Er lässt sie einladen und zu sich bringen
- David erfährt von der Schwangerschaft und versucht sein Vergehen zu vertuschen
- David lässt Batsebas Mann Urias nach Jerusalem kommen
- Doch Urias will – während seine Freunde im Krieg sind – nicht zu Hause bei seiner Frau schlafen
- Davids erster Plan zur Vertuschung der Vaterschaft misslingt. Deshalb veranstaltet er ein Besäufnis.
- Auch Davids zweiter Plan misslingt.
Deshalb schreibt er Urias Todesurteil
- Urias Rückkehr vor Rabba,
Übergabe des königlichen Briefes
- Urias Tod
- David erhält Nachricht von Urias Tod
- Batseba erhält Nachricht von Urias Tod
- Batseba bringt einen Jungen zur Welt
- Gottes Missfallen!

- Gott schickt Nathan zu David
- Das Gleichnis vom Armen und vom Reichen
- David spricht sich selbst das Urteil
- Nathan: „Du bist der Mann!“
Gottes Strafgericht.
- David kommt zur Einsicht und bereut
- Gottes Vergebung
– nicht ohne Gericht: Krankheit des Jungen
- Davids Buße und Trauer
- Tod des Jungen
- Neubeginn Davids,
Davids mit Batseba (Gott segnet die Beziehung),
Salomo (neues Kind);
Eroberung Rabbas (der alte Segen liegt wieder auf David)

1.2.5 Kernaussagen

- Die Bibel verschweigt nicht die Vergehen selbst so großer und z.T. vorbildhafter Menschen wie David
- Man kann nicht alles haben, was man will
- Wer alles an sich reißt, wird schuldig
- Konsequenzen der Schuld: Mitmenschen leiden und Gott leidet
- Gott setzt dem Menschen gute Grenzen, deckt Vergehen auf
- Der Mensch kann bereuen, Buße tun und erlangt dann auch Vergebung
Der Weg: Sünde erkennen – bekennen – benennen – bereinigen!
- Die Vergebung ist deshalb noch lange nicht immer schmerzlos.
- David unterstellt sich erneut ganz Gottes Wirken.

(Der Tod des Babys kann von David auch deshalb ertragen werden, weil er weiß, dass dieses Kind nicht dem Nichts verfllt, sondern bei Gott sein wird.)

- An David zeigt uns Gott, dass er selbst nach großen Vergehen (Ehebruch und Mord), auf unsere Reue seine Vergebung folgen lässt.

Gott gewährt David einen Neuanfang.

Gott legt jetzt sogar seinen Segen auf diese Verbindung mit Batseba – welche eine Tiefe der Gnade und des Reichtums an Liebe bei Gott!

2 Erzhlvorschlag

Die Sonne steht schon sehr tief. David geht auf dem Dach seines Palastes hin und her. Er genießt den wunderschönen Blick in den rötlichen Abendhimmel. Er schaut in alle Himmelrichtungen. Soweit das Auge reicht – und noch mehr: alles ist sein Land.

David ist zufrieden. Ein tiefer Dank erfüllt ihn: „Danke mein Gott, du hast mich nicht nur von den Schafen weggeholt und zum König gemacht, nein, du hast mir sogar viele Siege geschenkt, so dass mein Land immer größer geworden ist. Jetzt bin ich der mächtigste König weit und breit. Danke. Amen.“

Lange blickt er in die rötliche Sonne. Dann brennen ihm die Augen von der Kraft der Sonne. Er wendet seinen Blick ab. Er schaut auf die der Sonne entgegengesetzte Seite. Er stützt sich auf das Geländer. Sorgenfalten erscheinen auf seiner Stirn. Hinter dem Berg, und hinter einem Tal, über einen Fluss, liegt das Land der Ammoniter. Die Ammoniter machen David immer wieder Schwierigkeiten. Deshalb hat David beschlossen, gegen sie in den Krieg zu ziehen.

Irgendwo dort hinten belagern jetzt seine Männer die Hauptstadt der Ammoniter. Ob es ihnen wohl gut geht?

Sein Feldhauptmann Joab war guter Dinge, als er mit den Kriegern Jerusalem verließ: „Lass nur mich machen! Das kriege ich schon in den Griff.“

Einige Wochen sind seither vergangen. Irgendwie scheint die Eroberung schwieriger zu sein als erwartet.

David will sich aber von seinen Sorgen nicht den Abend vermiesen lassen. Er wendet seinen Kopf, geht ein paar Schritte gen Süden und lehnt sich über das Geländer. Vor ihm liegt seine Stadt, sein Jerusalem. Die vielen prächtigen Häuser, auf die er von seinem Dach Einblick hat, gehören seinen Ministern, Beamten und Offizieren!

Mägde mit Wasserkrügen auf dem Kopf steigen von der Quelle unten im Tal den Hügel hoch und verschwinden in den Häusern.

Händler, die ihre Waren auf dem Markt von Jerusalem verkauft haben, treten ihre Heimreise an. Sie reiten auf Eseln das Stadttor hinaus und verschwinden in einem der vielen Täler, die zur Stadt führen.

David ist glücklich. Mit Gottes Hilfe hat er es so weit gebracht.

Plötzlich bleiben seine Blicke hängen. Was war das? David traut seinen Augen kaum. In einem der Gärten seiner Beamten und Offiziere badet gerade eine Frau im Freien. Sie ist nackt und so weit es David von seinem Balkon oben sehen kann, bildhübsch. Vergnügt plantscht sie im Wasser, ihr Lachen dringt bis an sein Ohr. David lehnt sich immer weiter über das Geländer und starrt auf die nackte Schönheit.

Es ist, als ob er noch nie eine schöne Frau gesehen hätte. Tief in ihm brennt der Wunsch, mit dieser Frau zusammen zu sein. Was soll er tun?

In diesem Augenblick tritt eine Dienerin mit einem großen Tuch zu der nackten Schönheit. Die Frau schlüpft in das Tuch und verschwindet in ihrem Haus.

David lehnt sich vom Geländer zurück. Er klatscht in die Hände. Ein Diener kommt herbeigeeilt.

„Schau da hinunter!“ befiehlt David. „Nein, nicht auf meine Schuhe, du Dummkopf! Dort, das Haus . . .“ David zeigt auf das Haus, in dem die nackte Schönheit verschwunden ist: „Sag, wem gehört das Haus dort? Wer wohnt da?“

Der Diener zuckt ahnungslos die Schultern.

David ärgert sich: „Was heißt da“ – David zuckt die Schultern – „Hä? Wenn du es nicht weißt, dann lauf gefälligst hinab zu dem Haus und sieh nach!“

Der Diener verneigt sich und rennt davon. David sieht wieder hinab, ob die Frau vielleicht nicht noch einmal aus ihrem Haus heraus käme – aber Fehlanzeige.

Da erscheint auch schon wieder der Diener. Völlig außer Atem berichtet er: „Da wohnt dein Offizier Uria mit seiner Frau Batseba.“ Der Diener verneigt sich und verschwindet wieder.

David beißt sich auf die Lippen: „So ein Mist – die Frau ist schon vergeben! Die gehört schon Uria. Die darf ich nicht nehmen, das verbieten mir die Gebote Gottes.“

David läuft ratlos hin und her. Er bleibt stehen und stampft auf den Boden. Was soll er tun?

Er lehnt sich wieder über das Geländer. Nein, sie ist noch immer nicht wieder aufgetaucht. David hört in sich eine (verführerische) Stimme: „Bist du nicht der König? Gehört dir nicht alles – so weit das Auge reicht? Bist du nicht der Herrscher über das Land und seine Leute? Darfst du nicht tun, was *du* willst?“

David klatscht wieder in die Hände. Der Diener eilt herbei und verneigt sich.

„Hole mir den Offizier Uria!“ befiehlt David.

Der Diener duckt sich ängstlich und sagt: „Uria ist gerade nicht zu Hause. Er belagert gemeinsam mit Joab die Hauptstadt der Ammoniter.“

David denkt: „Gut, das ist sehr gut ...“ Ein Lächeln überzieht Davids Gesicht, dann sagt er laut:

„Ach, diese Arme, muss den ganzen schönen Abend alleine verbringen. Weißt du was, geh zu dieser, äh, wie sagtest du noch, heißt diese Frau, Batseba, nicht wahr, äh, geh zu ihr und lade sie für diesen Abend zu mir ein.“

Der Diener verschwindet und auch David zieht sich in seine Gemächer zurück und macht sich frisch.

Es ist schon dunkel und David sitzt an einer reich gedeckten Tafel. Fackeln und Öllampen erhellen den Raum.

Da erscheint sein Diener, verneigt sich und meldet: „David, mein Herr, wenn es dir recht ist, würde jetzt Batseba, Urias Frau, hereinkommen.“

David strahlt über das ganze Gesicht. „Nur zu, nur zu, sie ist mir willkommen.“

Der Diener verschwindet und gleich darauf erscheint Batseba. David ist überwältigt von ihrer Schönheit. Er begrüßt sie freundlich und weist seinen Diener an: „Sei so gut und mach die Türe zu – aber bitte von außen!“

Erst am andern Morgen verlässt Batseba wieder den Palast.

Einige Wochen später.

David sonnt sich wieder auf seinem Dach. Da meldet ein Diener Besuch an: „Ein Bote der Batseba ist gekommen. Er will dringend mit dir, großer König, persönlich sprechen.“

David, richtet sich etwas genervt von seinem Sonnenbad auf: „Na, wenn er von Batseba kommt, dann soll er halt kommen.“

Einen kurzen Augenblick später steht der Bote der Batseba vor David. David winkt seinem Diener, dass er die beiden allein lassen soll.

Dann gibt David dem Boten einen Wink, dass er nun reden kann.

Der Bote verneigt sich tief, dann sagt er: „Geehrter König, Batseba lässt dich herzlich grüßen. Ich soll dir sagen: Es gibt da ein Problem. Sie ist schwanger. Und ihr Mann Uria

ist ja bekanntlich seit Wochen für dich im Krieg.“

David ist geschockt. Was nun? Nur schwer behält er die Fassung und entlässt den Diener. David geht aufgescheucht und planlos auf dem Dach seines Palastes hin und her. Was soll er jetzt machen? Er weiß, dass er vor Wochen Batseba – die Frau des Uria – zu sich eingeladen hat. Er weiß, das war ein Fehler. Er hat etwas gemacht, was er nie hätte tun dürfen. Batseba ist und bleibt Urias Frau.

Irgendwie muss er diese Nacht mit Batseba vertuschen. Keiner soll davon Wind bekommen. Erst recht nicht Uria.

Noch am gleichen Tag schickt David einen Boten ins Lager zu Joab: „Der Offizier Uria soll bitte sofort nach Hause kommen und sich beim König melden.“

Drei Tage später, es ist schon Abend, steht Uria vor David.

„Uria, schön dich gesund zu sehen! Wie geht es dir und meinen Kriegern? Wie sieht es mit der Belagerung aus?“

Uria macht David auf das Genaueste Meldung. Danach klopf ihm David auf die Schultern: „Gut so! Ich bin stolz auf euch. Auch du hast deine Sache gut gemacht. Du hast dir ein paar Tage Urlaub wohl verdient. Geh nach Hause, mache dich frisch und schlaf mal wieder richtig aus.“

Uria verneigt sich noch einmal tief und verlässt den König.

David aber plagt sein schlechtes Gewissen. Er weiß, dass er etwas Schlimmes gemacht hat. Er klatscht in die Hände und einer seiner Diener eilt herbei. David greift tief in seine Tasche und zieht einen Klumpen Gold heraus.

„Hier nimm, und bring ihn Uria. Er ist gerade nach Hause zu seiner Frau gegangen. Sag ihm einfach: Der König ist sehr zufrieden mit dir und will dir ein Geschenk machen. Und wenn du ihm das Gold überbracht hast, kommst du bitte wieder zu mir und erstattest mir Bericht, wie er auf mein Geschenk reagiert hat.“

Der Diener verneigt sich noch einmal vor David, bevor er ihn verlässt.

Etwa eine Stunde später erscheint der Diener wieder vor David.

„Das wird jetzt aber so langsam auch Zeit, dass du kommst. Was hast du nur so lange gemacht?“

„Verzeih, mein König, aber ich musste Uria zuerst suchen. Denn zu Hause war er nicht.“

„Und wo war er dann?“ will David wissen.

„Nun, ich habe ihn schließlich in der Kaserne bei den anderen Soldaten gefunden. Dort hat er schon geschlafen. Aber ich glaube, dass er sich ganz riesig über dein Geschenk gefreut hat.“

„So, hat er ...“, Davids Laune ist an ihrem Tiefpunkt angekommen: „So ein Mist!“

„Was meint der König?“ fragt der Diener überrascht.

„In meiner königlichen Kaserne sagst du! Dort schläft er? Bring ihn sofort zu mir!“

Kurze Zeit später steht Uria vor David. Uria sieht etwas verschlafen aus. Er ist auch sehr überrascht, dass ihn sein König noch einmal zu sich ruft. Aber er ist ein treuer Diener seines Königs und folgt ihm auf's Wort, und so steht er jetzt gespannt vor David.

Aber David ist nicht weniger gespannt: „Uria, mein treuer Diener. Hab ich dich nicht nach Hause geschickt. Du warst doch schon so lange nicht mehr bei deiner Frau und nach all den Strapazen bist du doch bestimmt auch todmüde. Warum schläfst du denn dann auf dem Boden in der Kaserne und nicht bei deiner Frau im eigenen Bett?“

Uria entschuldigt sich fast und sagt: „Mein Herr und König, ich weiß, du meinst es gut mit mir. Aber das kann ich nicht machen. Meine Freunde und Kameraden, und mein Herr Joab sind im Krieg. Da kann ich doch nicht in mein Haus gehen, essen und trinken und mit meiner Frau ins Bett gehen. Um Gottes Willen, so etwas mache nicht!“

David schluckt schwer. Unter normalen Umständen würde er sich über solch eine Antwort freuen. Aber jetzt – in dieser Situation ... David will doch sein Vergehen vertuschen und dazu muss Uria in sein Haus und bei seiner Frau schlafen.

Aber David hat noch eine Idee: Er nickt mit dem Kopf, klopfte Uria lobend auf die Schulter und sagt: „Ich verstehe schon! Schlaf also ruhig diese Nacht in der Kaserne. Morgen sehen wir weiter. Ich lade dich zum Mittagessen zu mir ein.“

Am nächsten Tag um die Mittagszeit erscheint Uria wieder vor dem König. David begrüßt ihn überaus herzlich und lässt die besten Dinge auftragen. Besonders aber viel Wein ... Sobald Uria seinen Becher geleert hat, lässt David ihm nachschenken. Becher um Becher. Die beiden sitzen lange am Tisch.

Am Abend torkelt Uria aus dem Palast. Und David hofft: Jetzt ist sein Verstand ausgeschaltet, jetzt geht er automatisch heim zu seiner Frau.

Doch wieder geht Davids Plan in die Hose. So betrunken Uria auch ist, er torkelt in seinem Suff in die Kaserne und legt sich dort an die nächst' beste Stelle hin und schläft ein.

David wird langsam nervös. Schon sein zweiter Versuch, sein Vergehen zu vertuschen, ist daneben gegangen.

Jetzt bleibt ihm nur noch eins. Früh am nächsten Morgen schreibt David einen geheimen Brief an seinen Feldhauptmann Joab. David versiegelt den Brief fest. Dann lässt er Uria ein letztes Mal zu sich kommen.

„So mein Uria, ich hoffe, die Tage in der Heimat haben dir gut getan. Geh wieder zu Joab und überbringe ihm diesen wichtigen Brief von mir mit den neuesten Anweisungen. Leb wohl!“

Uria verneigt sich noch einmal tief vor David und macht sich auf den Weg zu der zwei Tagesreisen weit entfernten Hauptstadt der Ammoniter.

Es ist spät am Abend, als er endlich sein Heerlager vor Rabba erreicht. Sofort geht er zu Joab und meldet sich zurück.

„So, war es schön zu Hause?“, fragt ihn Joab. „Schon schön, sich zu Hause von der Frau verwöhnen zu lassen, baden können und in einem weichen Bett schlafen, was?“

„Da kennst du mich aber schlecht, Joab“, antwortet Uria.

„Meinst du, ich schlafe in einem Bett und esse an einem gedeckten Tisch, während meine Kameraden hier draußen auf dem Boden liegen und Wache schieben müssen!

Zwar hat der König immer wieder zu mir gesagt: Geh' doch nach Hause zu deiner Frau! Gönn' dir ein paar Tage Urlaub! Aber ich hab' nicht gewollt. Ich habe auf dem Boden in unserer Kaserne geschlafen.“

„Du bist ein vorbildlicher Offizier, Uria“, sagt Joab. „Ich werde dich nach dem Krieg zur Beförderung vorschlagen.“

„Aber sag mir: Warum hat dich unser König nach Jerusalem kommen lassen?“

Uria zieht eine versiegelte Schriftrolle aus seiner Tasche: „Ich denke, wegen dem da! Es ist ein Befehl für dich. Streng geheim!

Vielleicht ist es eine so wichtige Nachricht, dass der König sie keinem der gewöhnlichen Boten hat anvertrauen wollen.“

„Das könnte natürlich sein.“ Joab bricht das Siegel des Briefes auf, entrollt den Brief und geht zur Öllampe.

Im Zelt ist es ganz still. Nur das Licht flackert, und die Schatten der Männer bewegen sich an der Zeltwand.

Joab liest still den Brief: „An Joab. Von König David. Befehl! Greif morgen Rabba an! Stell den Offizier Uria in die vorderste Angriffsreihe! Dorthin, wo es am gefährlichsten ist! Und dann: lass ihn im Stich! Damit er im Angriff umkommt!“

Joab liest den Brief noch einmal. Er schüttelt den Kopf.

„Ist es etwas Besonderes?“ fragt Uria.

„Nein“, antwortet Joab hastig und rollt den Brief zusammen. „Nichts Besonderes. Nur ... wir sollen morgen Rabba von Neuem angreifen. Der König will, dass wir die Stadt einnehmen. Und du, Uria, übernimmst die Vorhut!“

Drei Tage später erreicht ein Bote Jerusalem. Ganz abgekämpft macht er Meldung über einen völlig fehlgeschlagenen Angriff auf die Stadt Rabba: „Viele Tote und Verwundete hat es gegeben. Und auch der Offizier Uria, der die Vorhut leitete, ist im Kampf gefallen.“

David schnauft tief und sagt (scheinheilig): „Ach, Krieg ist eine furchtbare Sache. Er bringt

so viel Leid mit sich. Melde Joab, er soll sich diese Niederlage nicht so sehr zu Herzen nehmen. Er soll vielmehr zu gegebener Zeit noch einmal einen Versuch wagen.“

Doch innerlich hüpfte Davids Herz vor Freude. Er denkt: „Uria ist tot. So bleibt die Nacht mit Batscha für immer ein Geheimnis.“

Doch einen hat David bei der ganzen Sache ganz vergessen: Gott.

Gott hat die Vergehen Davids sehr wohl mitbekommen. Vor ihm sind die Schandtaten Davids nicht verborgen geblieben. Und Gott war absolut nicht damit einverstanden, dass David immer tiefer in die Sache hinein geschlittert ist.

2.1 Ergänzungen und Alternativen

- Mit (schwarzen) Fußspuren erzählen, wie sich David mehr und mehr von Gott entfernt (Begehren, Ehebruch, Vertuschungsversuche, Mord)

Beim 2. Erzählabschnitt kann man dann mit (weißen) Fußspuren erzählen, wie sich David Schritt für Schritt wieder Gott nähert (erkennen, bekennen, bereuen).

3 Zur Liturgie

- Teile aus Ps 139
- Ps 51
- Lied: Ich sitze oder stehe
- Lied: Alles hat er mir erlassen

4 Vertiefung

- Thema: Wünsche

Wünsche der Kinder, wie werden Wünsche erfüllt, wie lange sind wir bereit zu warten, was fällt uns schwer am Warten, was wenn Wünsche ohne Erfüllung bleiben?

- Eine Kriminalakte zum Fall David und Batscha erstellen:

Täter, Motive, Tat, Hintergründe, Geschädigte, Ursachen, Verstoß gegen welche Ordnungen, Urteil?

- Bilderpuzzle
- Lernverspuzzle

- Brettspiel

1. David macht einen geruhsamen Abendspaziergang auf dem Dach seines Hauses.
Das tut gut. Gehe ein Feld weiter!
2. David sieht eine schöne nackte Frau. Er bleibt wie angewurzelt stehen.
1x aussetzen.
3. Wer mag wohl diese Frau sein? Ein Diener muss ihm da weiter helfen. Der Diener muss schnell nachschauen, wer in diesem Haus mit dem kleinen Bad im Garten wohnt.
Du bist der Diener. Beeile dich und würfle gleich noch einmal!
4. David lädt die fremde schöne Frau zu sich in seinen Palast ein. Er weiß, was er jetzt vor hat, ist nicht gut, und doch macht er es.
Gehe vier Felder zurück!
5. Ein Bote meldet David, dass Batseba schwanger ist.
Aber niemand darf doch davon erfahren, dass David Mist gebaut hat. David überlegt, wie er sein Vergehen vertuschen kann.
1x aussetzen.
6. Ein Bote wird ins Heerlager vor Rabbat gesandt. Er soll schnell Uria nach Jerusalem bringen.
Würfle noch einmal!
7. Uria kommt nach Jerusalem. Aber er will keinen Urlaub, solange seine Freunde im Krieg sind. Er liegt dann lieber auf dem harten Boden einer Kaserne als im Bett bei seiner Frau.
Davids Plan misslingt. Er ist so weit wie zuvor. Gehe wieder zurück!
8. David macht Uria betrunken. Doch auch jetzt schläft Uria wieder in der Kaserne.
Davids Plan misslingt wieder. Er ist so weit wie zuvor. Gehe wieder zurück!
9. Jetzt heckt David einen ganz üblen Plan aus. Uria soll im Kampf fallen. Joab soll sogar noch ein wenig nachhelfen. Das ist gemein. Pfui! So etwas macht man nicht.
David meint, dass er jetzt einen Schritt weiter ist.
Gehe auf Feld 10!
10. (Wenn du von Feld 9 kommst:)
Pustekuchen. David ist nicht weiter. Denn David hat ganz vergessen, dass Gott alles mitbekommen hat und damit überhaupt nicht einverstanden ist.
Gehe 10 Felder zurück!

(Wenn du durch Würfeln auf dieses Feld gekommen bist:)

Gott wird alles aufdecken!

1x aussetzen!

• Großer Preis zu David

Nach Punkten (20 - 40 - 60 - 80 - 100) geordnet:

- Personen 1
 - * fast 3m großes Großmaul: Goliath
 - * Name einer Frau, durch deren Schönheit David geblendet ist: Batseba
 - * JOKER
 - * Prophet, der David zum König salbt: Samuel
 - * Ehepaar: kluges Weib und ein Narr: Abigajil und Nabal
- Personen 2
 - * Witwe, die Davids Frau wird: Batseba
 - * König, der unter Tobsuchtsanfällen leidet: Saul
 - * JOKER
 - * zwei dicke Freunde: David und Jonathan
 - * Steigt durch einen geheimen Schacht in feindliche Stadt ein: Joab
- Orte
 - * Wo verbringt David viele Jahre als Musiker: am Königshof Sauls
 - * Versteckt Davids, als er vor Saul flüchtet: Wüste
 - * Geburtsort Davids: Bethlehem
 - * Königsstadt in Davids Reich: Jerusalem
 - * Stadt, die von Davids Heer belagert wird: Rabba
- Ereignisse
 - * Lied der Frauen Israels: Saul hat 1000 besiegt ... : David aber hat 10000 besiegt
 - * JOKER
 - * Geheime Botschaft mit Pfeil und Bogen: Bleib oder flieh
 - * Veranlasst Saul die Jagd auf David einzustellen: Einfall der Philister
 - * Wie lautet der Freundschaftsbund zwischen David und Jonathan? Der Herr sei zwischen mir und dir!
- von A-Z
 - * JOKER
 - * Musikinstrument, das David beherrscht: Harfe
 - * Waffe eines Hirten: Steinschleuder
 - * Königliche Waffe, mit der mehrere Mordanschläge auf David verübt wurden: Speer
 - * So nennen wir die Lieder, die zum Teil von David stammen: Psalmen

5 Zum Text, Teil II

- Gottes Gebote sind keine Einschränkungen, sie sind gute Richtlinien für ein gelingendes Leben in der Gemeinschaft.
- Gott kritisiert nicht die Person, sondern das Tun an sich: „Ich liebe dich, aber was du tust, ist voll daneben“.

- Im Leben geht es zuerst um die **Beziehung** zu Gott. Das Tun der Gebote Gottes ergibt sich aus dieser Beziehung.

Ein Beispiel: Stell' dir den Menschen vor, den du am meisten liebst. Stell dir weiter vor, dieser Mensch kann es nicht ausstehen, wenn die Zahnpastatube offen auf dem Waschbecken liegen bleibt. Was machst du also morgens nach dem Zähneputzen? – Du machst die Tube zu. – Und warum? – Nicht, weil du dich vor seiner Strafe fürchtest, sondern weil du ihn liebst und ihn nicht absichtlich ärgern willst.

Meinst du nun, dieser Mensch liebt dich nur, weil du morgens die Zahnpastatube zu machst? – Mit Sicherheit nicht. Er liebt dich, auch wenn du sie offen lässt, aber er wird sich nicht darüber freuen.

So ist es auch mit dem Menschen und Gott: Wenn du Gott liebst, wirst du nicht absichtlich tun, was Gott missfällt. Nicht, weil du seine Strafe fürchtest, sondern weil du ihn liebst und ihm Freude machen willst. Und Gott liebt dich nicht, weil du seine Gebote befolgst, er liebt dich auf jeden Fall.

6 Erzählvorschlag zu Kapitel 12

Viele Monate sind seit den beiden Schandtaten Davids vergangen. Batseba wurde nach dem Tod Urias Davids Frau. Ein Junge kam zur Welt und keiner dachte sich was Böses dabei. Durch diese Heirat mit Batseba konnte David – zumindest vor der Öffentlichkeit – vertuschen, dass er gegen Gottes Gebot eine verheiratete Frau genommen hatte. Und auch den Mord an Uria hatte er so geschickt eingefädelt, dass keiner auch nur den Hauch eines Verdachtess schöpfte. Man könnte denken, alles ist in bester Ordnung und es ist bereits Gras über die Sache gewachsen.

Für Gott war aber keinesfalls Gras über die Sache gewachsen und so schickt er eines Tages den Propheten Nathan zu David:

Nathan: Schalom, großer König David, ich grüße dich

David: Nathan, ich freue mich, dich zu sehen. Setz dich. Wie geht es dir? (*Pause*)
Nun sag schon, was verschafft mir die Ehre deines Besuchs?

Nathan: (*mit würdevoller Stimme*)

David, ich möchte dir etwas erzählen.

David: Schieß los! Ich bin schon sehr gespannt.

(*David lehnt sich genüsslich auf seinem Stuhl zurück.*)

Nathan: Es waren zwei Männer in einer Stadt. Der eine von ihnen war sehr reich, der andere dagegen war sehr arm.
Der Reiche hatte viele viele Schafe und viele viele Rinder. Fast alles „Muhen und Mähen“ in der Stadt kam von seinen Tieren. Die Herden waren so groß, dass man die Tiere fast nicht mehr zählen konnte.
Der Arme hingegen hatte nur ein einziges kleines süßes Schäfchen. Er fütterte es liebevoll und streichelte es und zog es auf, zusammen mit seinen Kindern. Es durfte von seinem Essen essen und von seinem Trinken trinken – genau wie seine Kinder. Manchmal schlief es sogar in seinem Schoß ein. Der arme Mann hatte das Schäfchen so lieb wie ein eigenes Kind.

David: *(lächelt so vor sich hin. Er erinnert sich an seine eigene Zeit als Schaf- und Ziegenhirte und fühlt mit dem armen Mann, der sein Schäfchen so lieb hatte.)*

Nathan: Eines Tages bekam der reiche Mann Besuch. Und wie es bei uns üblich ist, wollte er seinen Gast bestens mit Essen und Trinken versorgen.

David: Na klar, für Gäste immer nur vom Feinsten. Das Beste ist gerade gut genug.

Nathan: Genau. Er überlegte sich, dass er für seinen Gast einen feinen Lammbraaten bereiten lassen wollte.

David: Hmhmhmhm, Lammbraaten direkt vom Spieß. Da gibt es nichts zu meckern – lecker.

Nathan: Aber irgendwie brachte er es nicht übers Herz, auch nur ein einziges Schaf von seiner riesengroßen Herde schlachten zu lassen.

David: *(runzelt die Stirn und schüttelt verständnislos den Kopf.)*

Nathan: Da ging der reiche Mann einfach zu der Familie des armen Mannes und nahm ihm sein einziges geliebtes Schäfchen weg, ließ es schlachten und bereitete seinem Gast ein fettes Mahl.

David: *(Er springt entrüstet und voller Zorn von seinem Stuhl auf und schreit:)*
WAS??? Wie kann er das nur tun? Was fällt diesem Menschen eigentlich ein? Soll er doch von seinen Schafen nehmen und nicht dem armen Mann sein einziges Schäfchen schlachten!
(kurze Pause)
So wahr Gott lebt, der Mann, der das gemacht hat, soll des Todes sterben. Außerdem soll dieser Mann dem Armen für das eine Schaf, das er ihm weggenommen hat, 4 Schafe zurückzahlen.
(lange Pause)

Nathan: *(langsam, bedächtig und bestimmt)*
Du bist der Mann!

David: *(schaut Nathan voller Entsetzen an. Er sperrt Mund und Augen auf und bringt keinen Ton heraus.)*

Nathan: So spricht Gott:
Ich habe dich zum König über Israel gemacht.
Ich habe dich immer wieder vor Saul beschützt.
Ich habe dir dein Haus gegeben.
Und ich habe dir deine Frauen gegeben.
Und wenn das noch zu wenig ist, dann will ich dir noch mehr geben.
WARUM hast du die Gebote Gottes verachtet?
Du hast Urias Frau genommen und Uria ermordet!
Deshalb spricht Gott zu dir:
Ich will großes Unheil über dich kommen lassen.

David: *(reißt die Hände vors Gesicht, rauft sich die Haare und fällt vor Nathan auf die Erde. Plötzlich wird ihm klar, was er getan hat und er schluchzt und weint bitterlich.)*
(Langsam hebt David den Blick zu Nathan.)

David: *(entsetzt, weinend)*
Nathan, wie konnte ich das nur tun?
Ich habe totalen Mist gebaut und gegen Gott gesündigt.
Ich habe alles falsch gemacht und dann wollte ich es auch noch durch einen Mord vertuschen. Niemals hätte ich das tun dürfen.
(längere Pause)

Nathan: *(nickt langsam mit dem Kopf, dann schaut er David an)*
Gott hat dir vergeben. Er hat deine Sünde weggenommen.
Du wirst nicht sterben.
Aber weil du Gottes Gebote mit Füßen getreten hast, so dass sogar die Feinde über Gott und sein Volk lästern, soll dein Sohn, den du mit Batseba gezeugt hast, sterben.
Das ist alles, was ich dir von Gott ausrichten soll. Schalom.
(Nathan geht ab.)

David: *(David ist völlig fertig, mehr zu sich selbst, aber entsetzt:)*
Oh nein, was habe ich nur getan?
Gott hat mir durch Nathan den Spiegel vorgehalten.
Ich bin kein Haar besser als der reiche Mann, der dem Armen das einzige Schaf weggenommen hat. Ich habe Uria seine einzige Frau weggenommen.
Ich habe Gottes gute Gebote verachtet, ich habe Gott verachtet.
Wie konnte ich das nur tun? Ich habe den Tod verdient.
(kurze Pause)
Aber was hat Nathan gesagt? Gott hat mir vergeben ...
Aber dennoch, mein Sohn ...

Bote: *(kommt herbei geeilt)*
David, David, dein kleiner Sohn ist krank – totkrank.
Er liegt im Sterben.
(Der Bote verschwindet wieder.)

David: Gott, ich weiß, ich habe verdient, dass du mich strafst.
Dennoch – ich werde nichts essen und keine Nacht im Bett, sondern auf der Erde schlafen und hoffen, dass du mein Kind gesund machst.

Erzähler: *(David zieht seine königlichen Gewänder aus und zieht Trauerkleider an. Als es Abend wird, und am Hof das königliche Abendessen für den König und seine Minister aufgetragen wird, geht David schweigend hinaus. Er rührt keinen Bissen an und die wenigen Stunden, die er schläft, legt er sich auf den harten Boden.)*

Berater: *(Einer von Davids Beratern tritt herzu.)*
David, was machst du denn? Was soll das? Warum quälst du dich?
Warum isst du nicht und warum schläfst du auf dem Boden?
Es hat keinen Sinn, wenn DU dich quälst.
Davon wird dein Junge nicht gesund. Steh auf und iss mit uns. Du musst bei Kräften bleiben. Du trägst als König die Verantwortung für das ganze Volk.

David: *(kaum aufblickend und kurz angebunden)*
Lasst mich!

Erzähler: *(So geht es 7 Tage lang. Und am 7. Tag stirbt das Kind)*

Berater: *(leise untereinander)*
Nun ist der Junge tot. Was sollen wir nur tun? Wir müssen es David sagen, aber wer weiß, wie er reagieren wird, wenn wir es ihm sagen. Er ist die ganze Woche schon völlig von der Rolle. Wenn wir ihm jetzt sagen, dass das Kind gestorben ist, rastet er womöglich aus!

David: *(schaut zu den flüsternden Beratern)*
Ihr braucht nicht zu flüstern. Wenn ihr flüstert, damit ich nichts höre, dann weiß ich sowieso schon was geschehen ist. Mein Sohn ist tot, hab ich recht?
(Die Berater nicken schweigend. An ihren Blicken ist zu erkennen, dass sie mit einem Tobsuchtsanfall rechnen.)

Erzähler: *(David steht auf. Er geht zur großen Wasserschüssel und wäscht sich. Er zieht die Trauerkleider aus und zieht wieder sein königliches Gewand an. Er lässt Speisen auftragen und isst. Dann geht er hinaus und betet.)*
(Die Berater schauen ihm fassungslos hinterher. Ein Berater läuft ihm nach.)

Berater: Häh??? Was ist denn jetzt los? Was soll das?
Als dein Kind lebte, hast du gefastet und geweint.
Jetzt ist dein Kind tot, und du stehst auf und isst.
Ist hier nicht irgendwas verdreht?

David: Als mein Kind noch lebte, habe ich gefastet und gehofft, dass Gott das Kind vielleicht wieder gesund machen würde.
Jetzt ist mein Kind tot. Wozu soll ich jetzt noch fasten?
Es wird dadurch gewiss nicht wieder lebendig werden.
Ich weiß, es musste so weit kommen.

Erzähler: Natürlich ist auch Batscha sehr sehr traurig über den Tod ihres Sohnes. Aber kurze Zeit später wird sie wieder schwanger und 9 Monate später kommt ein Kind zur Welt. Es ist ein Junge. Und David nennt ihn Salomo. Er ist von Gott gesegnet und wird später der König nach David.

7 Vertiefung

- **Wer ist der Boss?**

Die Kinder sitzen im Kreis. Ein Kind wird vor die Tür geschickt. Die Gruppe bestimmt, wer den Boss spielt. Das Kind kommt herein und muss nun herausfinden, wer der Boss ist.

Der Boss bewegt nun (langsam, ohne Hektik) Hände und Füße, und die Gruppe muss ihm alles exakt und zeitgleich nachmachen, dass das Kind nicht herausfinden kann, wer der Anführer ist.

- **Knäuel entwirren (das Knäuel von Schuld):**

Wir bilden einen großen Kreis. Alle fassen sich an den Händen (ab jetzt nicht mehr loslassen!). Jetzt steigen möglichst viele über die Arme anderer, so dass sich der Kreis langsam zu einem Knäuel verformt. Nun muss ein Teilnehmer, der bis dahin mit geschlossenen Augen außerhalb des Kreises stand, den Knäuel entwirren.

- **Päckchen herumgeben (man kann nicht alles haben, was man will):**

Süßigkeiten (für alle ausreichend) werden mit 10-15 Lagen Zeitungspapier verpackt. Während einer Musik wird das Päckchen im Kreis weitergegeben. Beim Abschalten der Musik darf das Kind, das das Päckchen gerade in der Hand hält, eine Lage auspacken. Der letzte verteilt dann die Süßigkeiten an alle.

Als Abwandlung könnte man auch das klassische „Schokoladentafel auspacken“ spielen.

- **Malen nach Zahlen:**

Man nimmt z. B. ein Bild aus einem Bilderbuch und zieht Striche durch das Dargestellte, so dass das ursprüngliche Bild nicht mehr erkennbar ist. Dann macht man in jedes dadurch entstandene Feld ein Zeichen oder eine Zahl und schreibt drunter, welches Zeichen oder welche Zahl mit welcher Farbe ausgemalt werden muss, um das Bild zu erhalten.

Alexander Schweizer



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>